Seniorenwanderung zur Ruine Reichenbach

Dienstag, 14.April 2015

Weil jetzt Erntezeit für den Bärlauch ist, plante ich für heute unsere Seniorenwanderung zur Ruine Reichenbach, denn dort wächst er auf großen Flächen sehr üppig. Allerdings wollte ich nicht die üblichen Startpunkte wählen, deshalb geht es von Hopfelde im Tal des Hollsteine-baches aus los. Auf dem neuen Wanderparkplatz kurz vor dem Ort finden wir für unsere Autos genügend Platz.

Doch vorher waren gleich drei Geburtstage zu beglückwünschen: Josef Hruschka war 74, Gerlinde Scheidemann 64 und Günter Leimbach 66 Jahre alt geworden. Auf Wunsch des ältesten der Drei singen wir „das Wandern ist des Müllers Lust“.
Neu in unserer Gruppe ist die erst am 31.März aus dem Arbeitsleben ausgeschiedene Maria Berendes-Bässe, wohnhaft in Röhrenfurth. Wir sind heute 27 Personen und freuen uns bei dem sonnigen Wetter auf eine schöne Wanderung in den Frühling, der sich nun auch hinter dem Reichenbacher Schlossberg angesagt hat.

Das abgelegene Hopfelde, ein Stadtteil von Hess.-Lichtenau war schon immer ein eher armes Bauerndorf, das wegen der Höhenlage mit nicht besonders ergiebigen ‚Äckern auskommen musste. Daher lebten in den vergangenen Zeiten die Einwohner mehr schlecht als recht von den Erträgen aus der Viehe- und Weidewirtschaft. Mit der Leinenweberei versuchten sie ihren Lebensunterhalt zu verbessern, weshalb sie im 18.Jh. den dafür benötigten Flachs selbst anbauten und zu der bekannten Gütemarke „Hopfelder Leinen“ verarbeiteten. Doch im ersten Drittel des 19.Jh. wurde ihre Handarbeit verdrängt durch die billiger arbeitenden mechanischen Webstühle. Immerhin fanden viele Hopfelder ab 1900 in der Weberei-Industrie in Hess.-Lichtenau Arbeit und ab 1912 auch in der nahe gelegenen Braunkohlegrube Glimmerode.

Am Wanderparkplatz Hopfelde (Foto: Scheidemann)

Wir starten berganansteigend auf dem beschilderten Zuweg zum Premiumweg „P10“.

Zurückblickend schauen wir auf den Hohen Meißner mit seinen Sendetürmen.

Foto: Köttig

Wenig später, nun bereits ein Stück im Wald, erreichen wir einen nicht markierten Fahrweg, der uns auf die nördliche Seite des Schlossberges und zur Franzosenstraße („F“) bringt. Links und rechts vom Weg dehnt sich ein riesiges Meer von Bärlauchpflanzen mit dem typischen Geruch nach Knoblauch aus.

Der „F“-Weg bringt uns auf die südliche Seite des Schlossberges zum Einstieg hinauf zur Burgruine. Aber vor dem Aufstieg füllen wir unsere mitgebrachten Tüten mit frischem Bärlauch.

Beim Bärlauchpflücken unterhalb der Ruine Reichenbach

Foto: Köttig

Die großzügige Sitzgruppe oben auf dem Plateau, erlaubt uns eine längere Pause einzulegen. Von der Aussichtsplattform des ehemaligen Bergfrieds schauen wir hinüber zum Hohen Meißner, können aber – die Bäume tragen noch kein Laub – auch den Alheimer oberhalb von Rotenburg sehen.

Der Platz hier oben war strategisch äußerst günstig für eine Befestigung gewählt. Zu der Zeit der heftigen Kämpfe zwischen den Chatten und den thüringischen Hermunduren im Jahre 58 n.Chr. um die Salzquellen bei Sooden an der Werra lag er im Grenzgebiet der beiden streitenden Germanenstämme. Von hier aus war das Grenzgebiet gut überschaubar. Im Mittelalter führte hier mit der „Alten Leipziger Straße“ ein bedeutender West-Ost-Handelsweg zwischen Kassel und Leipzig direkt vorbei. Und in der Nähe passierten die Handelswege „Durch die Langen Hessen“ und der „Sälzerweg“.
Im 7./8.Jh. entstand dann hier ein fränkischer Adelssitz, der die ursprüngliche chattische Wallanlage als Grenzfeste ablöste. Während der fränkischen Eroberungsphase gegen die Sachsen im 8.Jh. dürfte die Burg von Bedeutung gewesen sein.
Die erste Urkunde über die Burg Reichenbach datiert aus dem Jahre 1089 und nennt einen Grafen von Reichenbach als Burgherrn. Dieses fränkische Rittergeschlecht nannte sich zuvor von Gozmar. Mit den Brüdern Gozmar II und Rudolf I teilte sich die Familie von Gozmar in die Linien Reichenbach und Ziegenhain.
Als 1189/90 das Erzbistum Mainz die Hälfte der Burg käuflich erwirbt, beginnen langjährige Streitigkeiten zwischen den thüringischen Landgrafen und den Mainzern, nach 1242 auch mit der neuen Landgrafschaft Hessen. Zuletzt diente die Burg dem hessischen Landgraf Hermann II als Kommandozentrale während des Sternerkriegs 1376/80.

Im Tal liegt Hopfelde

Dem „P10“ folgen wir über den Großen Rohrberg (496 m). An dessen östlichem Waldrand haben wir eine Aussicht zum nahen Kindelberg mit seiner Wachholderheide und zum einsamen Eisberg (583 m) im Süden. Weinig später nimmt uns ein Fahrweg auf, der uns ins Tal runter nach Hollstein bringt.

Am südöstlichen Eingang ins Dorf bestaunen wir die beiden senkrecht aus dem Boden herausragenden „Hollensteine“, zwei Zechstein-Dolomit-Felsen.

Hollstein, das durch das dörfliche Adelsgeschlecht derer von Hollstein („Holesteyn“) 1195 urkundlich bekannt wurde, besaß in seinen Anfängen eine Burg, deren Lage bisher nicht entdeckt werden konnte. Immerhin hatten die Herren von Hollstein die „Niedere Gerichtsbarkeit“ im Ort inne. 1322 verkauften sie ihren Besitz an den hessischen Landgrafen und zogen als Bürger nach Lichtenau.

Wir überqueren im Ort die Kreisstraße und überlassen uns dem unter dem Metzeberg entlangführenden Feldweg, der uns im Tal des Hollsteinbaches wieder zurück nach Hopfelde bringt.

Am Ortsrand erfreut uns in einem Gatter eine stolze Stute mit ihrem nur wenige Tage altem Fohlen. Sie bringt ihrem Nachwuchs das Laufen bei und ist sichtlich mit Freude bei der Sache.

Horst Diele